## Ein steiniger Anfang

Schlossgespräch Der Kienitzer Jürgen Müller baute aus der ehemaligen Schlossruine in Trebnitz das Bildungs- und Begegnungszentrum mit auf und berichtete, wie alles begann. Von Doris Steinkraus

ie fing das eigentlich damals an, vor 30 Jahren? Als Schloss Trebnitz noch mehr Ruine als ein möglicher Begegnungsort war? Als Holzhütten an den Eingängen jene vor herabfallenden Putz schützen sollten, die im Schloss noch wohnten oder arbeiteten bzw. ihre Kinder in den Kindergarten brachten?

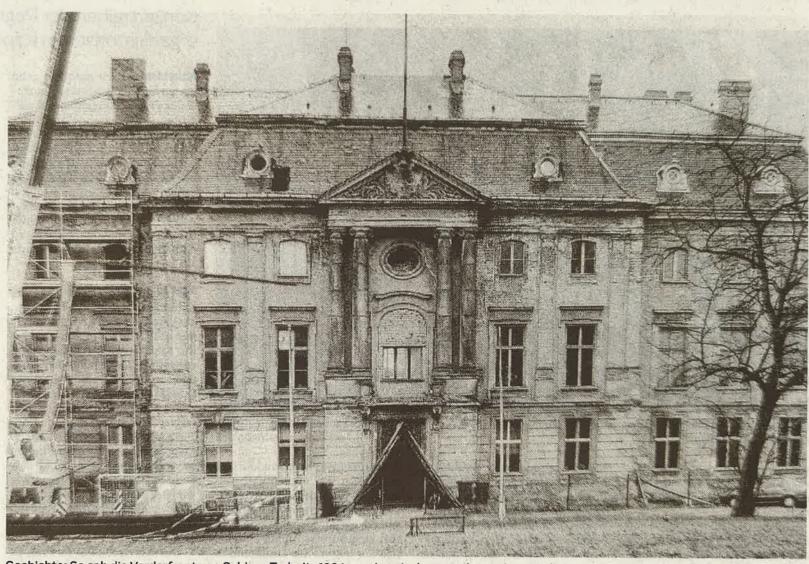
Der Verein Bildungs- und Begegnungsstätte hat in diesem Jahr mit zahlreichen Veranstaltungen sein 30-jähriges Bestehen gefeiert, unter anderem auch mit einem großen Dorffest. Zum Abschluss des Jubiläumsjahres wurde zum Schlossgespräch eingeladen, in dem es vor allem um den Anfang ging. Moderator Stephan Felsberg hatte mit Jürgen Müller einen kompetenten Gesprächspartner eingeladen. Von 1994 bis 2000 war er Leiter der Einrichtung, hatte den Job durch seine Arbeit im Wannseeheim Berlin angetreten. Vermittler war Eberhard Grashoff, der das Wannseeheim einst mit aufgebaut hatte, sich nach der Wende für eine ebensolche Jugendbegegnungsstätte in Brandenburg einsetzte und in Trebnitz viel Anschubarbeit leistete. Dafür wurde der 2020 Verstorbene bereits 1999 Ehrenvorsitzender des Vereins.

## Skepsis auf allen Ebenen

Obwohl der Verein schon drei Jahre arbeitete, sei es damals schwer gewesen, erinnerte sich Müller, der in Kienitz lebt. "Baulich war noch nicht viel passiert. Es gab viel Skepsis und kritische Distanz auf allen Ebenen." Selbst aus dem Brandenburger Bildungsministerium habe es Kritik gegeben, weil nicht klar genug die Grenzen zwischen schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit gezogen wurden.

Einen Eindruck von der damaligen Situation vermittelte der, in seinem ersten Trebnitzer Jahr gedrehte "Landschleicher" des damaligen ORB, der aus heutiger Sicht beinahe unwirklich anmutet. Die Kamera hielt auf die ruinöse Fassade des Schlosses ebenso gnadenlos wie auf die grauen Bauten, Garagen und halb verfallenen Nebengebäude drumhe-

Das einzige nutzbare Büro teilte sich Müller mit der damaligen Bürgermeisterin Britta Schober.



Gechichte: So sah die Vorderfront von Schloss Trebnitz 1994 aus. Inzwischen wurden mehrere Millionen Euro in den Erhalt des denkmalgeschütztes Areals rund ums Schloss investiert. Foto: Archiv Schloss



Zeitzeuge: Jürgen Müller (r.) baute das Bildungs- und Begegnungszentrum inhaltlich mit auf. Im Gespräch mit Stephan Felsberg erzählte er auch einige Anekdoten. Foto: Doris Steinkraus

"Sie war bei den Filmarbeiten nicht dabei und hat mich dann am Montag gleich zusammen gefaltet, weil unser Büro wirklich recht chaotisch aussah und ich

erzählte der Kienitzer mit einem Schmunzeln. Ihm oblag es, ein deutsch-polnisches Begegnungszentrum aufzubauen. Das sei ein steiniger Weg gewesen, bekanndie Leute da habe filmen lassen", te Müller. Die ersten Kontakte

Die Unterkunft für die jungen Leute war in den ersten Jahren abenteuerlich.

zum Seelower Gymnasium und der Letschiner Schule seien durch die Friedenswald-Projekte geknüpft worden. Parallel liefen die Sanierungsarbeiten.

> "Die dabei geforderten Geschwindigkeiten waren eine Herausforderung", warf Richard Grünberg ein. Er wirkte selbst mehrere Jahre bei der Sanierung mit. Es habe den sogenannten Weigel-Erlass gegeben, nachdem in jedem neuen Bundesland solche Bildungszentren entstehen sollten. Dafür wurde Geld zur Verfügung gestellt. "Wir hatten vier Monate Zeit für ein Konzept", berichtete er. Die Baukosten wurden gefördert, fürs Personal gab es hingegen kein Geld. Begonnen wurde vor allem mit ABM-Kräften.

> Die Unterbringung der jungen Leute aus Deutschland und Polen war in den ersten Jahren abenteuerlich. Geheizt wurde noch mit

Öfen. Erst 1998 waren die Arbeiten abgeschlossen, den Teilnehmern konnten gute Bedingungen für Austausch, Kennenlernen und Wissensaneignung geboten werden. Verstummt seien dann bald auch die Skeptiker, so Müller.

.. Was sich seit 2000 hier getan hat, das ist schon beachtlich", lobte er. Dies gelte nicht nur für die in den folgenden Jahren realisierten Bauprojekte (Alte Schmiede - heute Unterkunfts- und Seminarräume, Remise - heute Dorfladen, Waschhaus - heute Gustav-Seitz-Museum, ehemaliges Inspektorenhaus - heute Sitz des internationalen Archivs der Heilpädagogen sowie die alte Feldsteinscheune - heute Festsaal). Auch inhaltlich hat sich vieles rasant weiter entwickelt, wie der Darius Müller, seit 2008 Leiter der Einrichtung, bestätigte.

Trebnitz ist seit 2014 anerkannte Erwachsenenbildungsstätte. Es gibt viele deutsch-polnische Projekte auch im Bereich der Inklusion und der Berufsbildung, Rolf Zukowski unterhält seit 2012 in Trebnitz ein Regionalbüro seiner Stiftung "Kinder brauchen Musik", es gibt die Kooperation der Brandenburgischen Landjugend und vieles mehr.

Verändert hat sich auch das Verhältnis zwischen Dorf und Schloss. Zu Beginn das bekannte Jürgen Müller, hätten viele Bewohner doch mit Abstand 'das-Treiben im Schloss beobachtet. Mit dem ersten Herbstfest 2011 sei dann die Annäherung gewachsen. resümierte Marion Tauschke vom Vorstand des Vereins. Auch andere Veranstaltungen wie Schlossgespräche, Bastelnachmittage, Seniorentreffs, Konzerte, Lesungen sowie gemeinsame Parkeinsätze hätten das Miteinander forciert.

Trebnitz ist die einzige Bildungsstätte in Deutschland, die einen Dorfladen unterhält. Käme der Landschleicher heute, würden die Fernsehleute den Campus, der das Areal rund ums Schoss geworden ist, wohl nicht wieder erkennen. Geblieben von damals sind jedoch die großen Räume für Kreativität, Wertevermittlung und Verständigung, die Menschen aus Ost und West in dem kleinen Dörfchen vorfinden.

Nächstes Schlossgespräch: 13. Oktober, 19 Uhr, Thema "Kolonie Waldsieversdorf -Märkisches landorf am See"